

Anmerkungen für Amazon zu:

Martin Heidegger, Gesamtausgabe. 4 Abteilungen: Gesamtausgabe
2. Abt. Bd. 53: Hölderlins Hymne „Der Ister“. 2. Aufl., Frankfurt/Main
1993

Die Vergewaltigung Hölderlins

In der in diesem Band abgedruckten Freiburger Vorlesung Heideggers vom Sommersemester 1942 über Hölderlins Hymne „Der Ister“ (die deutschen Truppen standen vor Leningrad und Moskau und näherten sich der Wolga; ein halbes Jahr zuvor hatte Deutschland auch den USA den Krieg erklärt) heißt es: „Wir wissen heute, dass die angelsächsische Welt des Amerikanismus entschlossen ist, Europa, und d. h. die Heimat, und d. h. den Anfang des Abendländischen, zu vernichten. Anfängliches ist unzerstörbar. Der Eintritt Amerikas in diesen planetarischen Krieg ist nicht der Eintritt in die Geschichte, sondern ist bereits schon der letzte amerikanische Akt der amerikanischen Geschichtslosigkeit und Selbstverwüstung. Denn dieser Akt ist die Absage an das Anfängliche und die Entscheidung für das Anfang-lose. Der verborgene Geist des Anfänglichen im Abendland wird für diesen Prozess der Selbstverwüstung des Anfanglosen nicht einmal den Blick der Verachtung übrig haben, sondern aus der Gelassenheit der Ruhe des Anfänglichen auf seine Sternstunde warten.“ (S. 68)

Was an diesem gestelzten Wortgetöse verständlich ist, ist schlicht abstoßend; es zu kommentieren, dürfte wohl kaum notwendig sein. Natürlich wird hier nicht von der Lektüre abgeraten, im Gegenteil. Man sollte wissen, was ein weltweit bekannter und einflussreicher deutscher Denker so alles von sich gegeben hat. Umso leichter wird man sich zwischen – sagen wir – Kant und Heidegger entscheiden können.

Der Philosoph Julius Ebbinghaus hat 1941 vor Kollegen der Marburger Universität einen Vortrag über „Hölderlins Stellung zur Antike“ gehalten. Er wollte, wie er 1977 in seiner „Selbstdarstellung“ schreibt, den Nebel zerstreuen, „hinter dessen Schleier damals *Stefan George* und die Seinen die zarten Umrisse der Gestalt des vom Schicksal geschlagenen Dichters zu den Dimensionen eines Menschheitsapostels aufblasen zu können glaubten“. Wenn er dann am Ende des Vortrags davon spricht, dass „ein von Hölderlinschen Hymnen Trunkener der Philosophie den Fehdehandschuh hinwarf und meinte, mit solch rein intellektuellen Armseligkeiten wie den Formeln von $\acute{\epsilon}\nu\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \pi\alpha\nu$ oder dem $\acute{\epsilon}\nu\ \delta\acute{\iota}\alpha\phi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}$ (von der Harmonie des Ganzen oder der Einheit von Universalität und Individualität) die Kritik der reinen Vernunft umrennen zu können“, dann darf man sicher sein, dass Ebbinghaus dabei an seinen langjährigen Freund Heidegger dachte, obwohl er dessen Namen nicht erwähnt. Dessen Schrift „Hölderlin und das Wesen der Dichtung“ (München 1937) hat er nachweislich gekannt. (Selbstdarstellung und Vortrag sind abgedruckt in: Julius Ebbinghaus, Philosophische Studien aus dem Nachlaß, Würzburg 2013)